

LORETTA HILL

Küssen kann man nicht verlernen

ROMAN



ulstein

Kapitel 1

»Wir würden dich gern nach Pilbara schicken.«
O nein. »Äh ... Pilbara?« War das nicht irgendeine heiße, staubig-rote Einöde mitten im Busch? Lena verschränkte unruhig die Hände auf ihrem Schoß und bemerkte selbst in ihrem benommenen Zustand, dass ihr Nagellack abgeblättert war.

Verdammt.

»Ja, nach Cape Lambert, um genau zu sein«, fuhr ihr Chef Ivan fort.

Konzentrier dich.

»Ah, okay.« Lena strich sich den cremefarbenen Rock glatt und sah Ivan mit einem, wie sie hoffte, klugen und interessierten Gesichtsausdruck an. »Ich habe von dem Projekt gehört, das wir dort laufen haben. Hört sich ziemlich groß an.«

Das stimmte. Es war eines der größten Projekte, das Barnes Incorporated in diesem Jahr angenommen hatte. Eigentlich sollte Lena sich geehrt fühlen, dafür ausgewählt worden zu sein. Doch das tat sie nicht.

Nicht einmal ein bisschen.

Das Outback würdigte man am Australia Day, oder vielleicht bei einem Besuch im Perth Museum. Aber dort leben? Niemals. Sie gehörte in die Stadt. Sie mochte die Clubs. Und sie liebte Shopping.

Konnte sie ihre Fähigkeiten nicht hier unter Beweis stellen?

Ivan schob die Unterlagen auf seinem Schreibtisch zu einem ordentlichen Stapel zusammen. »Wir glauben, dass so eine Erfahrung deine Kenntnisse über Baustellen erweitern wird, vor allem, wo du gerade von der Uni kommst. Das gehört zu den unerlässlichen Voraussetzungen für einen guten Ingenieur. Würde dich die Stelle interessieren?«

Lena kribbelte es am ganzen Körper, als ihr die Bedeutung dieser Frage bewusst wurde.

Es war ein Test. Er wollte wissen, ob sie es mit ihrer Karriere ernst meinte.

»Ja. Ja, sie würde mich schon interessieren.«

Um Gottes willen, sei überzeugender.

Sie räusperte sich und warf ihre dunkelblonde Mähne zurück. »Es ist mir sehr wichtig, hier mein Bestes zu geben, Ivan.«

»Freut mich zu hören.«

O Gott. Der Tonfall. Lena hörte nicht zum ersten Mal diese ganz bestimmte Mischung aus Herablassung und Sarkasmus in der Stimme eines Gegenübers. Im Grunde passierte ihr das oft. Schon an ihrem ersten Tag hier, als sie in ihrem roten Kostüm erschienen war, das ihr immer Glück brachte. Und in der ersten Besprechung, als sie ihr türkisfarbenes Smartphone auf den Tisch neben ihr Notizbuch legte. Wo lag das Problem bei Ingenieuren und Mode? Hatte sie etwa an der Uni die Regel nicht mitbekommen, die bunte Farben und hochwertige Accessoires untersagte?

Lena stöhnte innerlich. Sie hatte vieles in den vier Jahren an der Uni nicht mitbekommen. Erst im dritten

Jahr hatte sie überhaupt verstanden, dass sie zum Studieren da war und nicht zum Feiern. Eigentlich waren ihre Eltern daran schuld, was schickten sie sie auch auf eine strenge Privatschule für Mädchen? Kein Wunder, dass sie sich einfach mal gehen lassen wollte, als sie da raus war. Sie fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. »Und ... äh ... wie lange soll ich dort bleiben?«

»Erst einmal für drei Monate.«

Erst einmal!

Lena schluckte. Sie hatte von anderen gehört, die dorthin versetzt worden waren. Sie kamen nie mehr zurück. Das Outback war wie das Bermudadreieck. Es verschluckte einen, und schon bald wussten die Leute in der Stadt nicht mehr, wo man lebte oder was aus einem geworden war. Sie würde all ihre Freunde zurücklassen. Die Partys würden ohne sie steigen. Niemand, der von seinem Cocktail aufsaß, um zu fragen, wo sie steckte. Niemand, der zur Tür schaute, um zu sehen, ob sie hereingekommen war. Die triste Szene vor ihrem inneren Auge schwenkte auf sie selbst, wie sie in verdreckter Kleidung unter einem Eukalyptusbaum saß und sich gegen die tropische Hitze Luft zufächelte. Ihre Haare bis zur Unkenntlichkeit zerzaust und vom heißen Klima aufgebauscht. Unbewusst zog Lena an ein paar Strähnen hinter ihrem Ohr.

»Alles in Ordnung?«

»Ja, ja, sicher.« Doch ihre Kehle war wie zugeschnürt, als sie Ivans Gesicht wieder deutlich vor sich erkannte. Sie wusste, dass sie nicht ablehnen konnte. Das hier war der Moment, in dem alle damit rechneten, dass sie versagte, das Handtuch warf, sich als ungeeignet für den von ihr gewählten Beruf erwies.

Aber ich schaffe das! Ihre Entschlossenheit stärkte ihr den Rücken, und sie setzte sich aufrechter hin. Sie musste zu viel beweisen – mehr als die anderen Ingenieure, die keine Röcke und Haarspängchen trugen. Sie konnte ebenso gut sein wie sie, und das war ihre Chance, es ihnen zu zeigen. Also verzog sie ihre Lippen zu einem entzückenden Lipgloss-Lächeln.

»Wann soll ich anfangen?«

»Sofort. Lass dir von Megan einen Flug buchen.« Lena biss sich auf die Lippe. Wie sie Ivans unbarmherzige und geringschätzig Art hasste. Sie versuchte, noch etwas Zeit herauszuschlagen.

»Könnte ich noch ein paar Tage bekommen, um ein paar Sachen zu regeln?« Der Ausverkauf bei Myer Stocktale war noch nicht vorbei, und sie wollte sich vor ihrer Abreise auch noch einmal mit all ihren Freunden treffen – vielleicht sogar eine ihrer legendären Partys in ihrem Lieblingsclub schmeißen.

Ivan sah sie skeptisch an. »Okay, dann am Montag.«

An seinen zusammengepressten Lippen erkannte sie, dass sie ihr Glück nicht weiter herausfordern sollte. »Perfekt.«

Mit weichen Knien ging sie zurück zu ihrem Schreibtisch. Sie musste sich an der Tischplatte festhalten, als sie sich auf ihren Stuhl sinken ließ.

Was habe ich getan?

Sie griff nach ihrer Maus, und der Barnes-Inc.-Bildschirmschoner verschwand von ihrem Monitor. Eine neue Nachricht von Robyn wartete auf sie.

Re: Heute Abend essen bei Il Ciao?

Lena nahm ihr Handy und tippte den Namen ihrer besten Freundin ein.

»Hi. Hast du meine Mail bekommen?«

»Ja, hab ich. Heute Abend geht klar«, erklärte Lena schnell und sah sich um, ob einer ihrer Kollegen in Hörweite war. Niemand war zu sehen, aber sie senkte ihre Stimme trotzdem.

»Es ist etwas Furchtbares passiert.«

Robyn stockte der Atem. »Du hast deinen roten Samtmantel ruiniert.«

Lena rollte mit den Augen. »So schlimm ist es nicht.«

Kurze Stille und dann noch ein hörbarer Atemzug. »O mein Gott. *Sie haben es herausgefunden.*«

»Fast.« Lena biss im Versuch, die aufkommende Panik in Schach zu halten, die Zähne zusammen. »Sie *werden* es herausfinden.«

»Wie? Wann? Hast du es vermasselt?«

»Nein.« Lena schloss die Augen. »Wenn überhaupt, dann sind sie von mir beeindruckt, glaube ich. Ich meine, es sieht so aus. Sie schicken mich nach Pilbara.«

Robyn schnaubte. »Worum machst du dir dann Sorgen?«

»Hast du nicht zugehört? Sie schicken mich nach *Pilbara*, Robyn – in das Outback, ans Ende der Welt!«

Der Ernst der Situation dämmerte Robyn endlich, und sie klang atemlos. »O mein Gott. Du hast recht. Da draußen gehst du doch ein. Sag ihnen, dass du nicht gehst.«

»Das kann ich nicht.« Lena warf wieder einen Blick über die Trennwand ihres Arbeitsplatzes, um mögliche Mithörer zu ertappen. »Das gehört zu meiner Initiation. Sie wollen herausfinden, wo meine Grenzen liegen. Ich muss ihnen beweisen, dass ich das kann. Ich muss ihnen zeigen, dass ich eine gute Ingenieurin bin.«

»Oh, bitte! Wir wissen doch, dass du das bist.«

»Nein, das wissen wir nicht.« Lena hielt sich das Telefon so dicht an den Mund, dass ihre Lippen es berührten. »Verstehst du nicht, Robyn? Vielleicht ist es genau das Richtige.«

»Kein Leben, aber dafür einen tropischen Zyklon?« Robyns Stimme klang streng. »Das glaube ich kaum.«

»Da ist noch keine Saison für Zyklone.«

»Ist doch egal. Geh einfach nicht.«

»Ich muss aber.«

»Lena, das musst du nicht«, beharrte Robyn. »Niemand außer dir, mir und der intellektuell Gestörte wissen, was an der Uni passiert ist. Und seien wir mal ehrlich, er wird's bestimmt niemandem erzählen.«

»Dadurch wird es noch nicht wieder geradegebogen«, protestierte Lena. »Aber vielleicht durch das hier.«

Robyn seufzte resigniert. »Na gut, aber wenn du nach Pilbara gehst, dann nimm bloß nicht deinen roten Samtmantel mit.«

Der Flug nach Karratha war relativ kurz, und Lena vertrieb sich die Zeit mit einer Zeitschrift und Artikeln wie »Zehn Wege, um deinen Kleiderschrank für den Sommer aufzupeppen« und »Betrügt er dich? Finde es heraus«. Irgendwie musste sie sich von der Tatsache ablenken, dass sie für drei Monate oder länger auf dem Weg zu einer Baustelle war, nur um zu beweisen, dass der intellektuell Gestörte unrecht hatte: »Du bist eine wunderschöne Frau, Lena ... Aber die Welt da draußen wird nicht so leicht auf dich hereinfallen wie ich.«

Sie sah noch immer sein wütendes Gesicht vor sich, als er das zu ihr gesagt hatte. Die gerunzelte Stirn, die

sie so gern glattgeküsst hatte – zu Anfang, als er für sie noch auf einem Podest stand.

Er war genau zum richtigen Zeitpunkt in ihr Leben getreten. So klug und engagiert und gut in allem, worin sie selbst gut sein wollte. Er hatte ihr auch geholfen, sehr sogar. Das hatte sie nie in Frage gestellt, und sie würde ihm dafür wahrscheinlich auf ewig dankbar sein. Doch die Menschen ändern sich. Sie werden erwachsen. Zumindest war sie erwachsen geworden.

Sie wurde aus ihren Gedanken gerissen, als die Räder auf dem Rollfeld aufkamen, und warf einen Blick aus dem ovalen Fenster. Es gab nicht viel zu sehen. Der Flughafen von Karratha war klein im Vergleich zu dem in Perth: nur ein einstöckiges Terminalgebäude auf dem Lande, umgeben von niedrigem Gebüsch. Sie verzog das Gesicht. Und diese Stadt wurde hier draußen als Großstadt gehandelt! Hier sollte sie abgeholt werden, hatte ihr Chef gesagt, und dass sie am Rande einer viel kleineren Stadt namens Wickham wohnen würde.

Der Mann, der bereits auf sie wartete, war ähnlich enttäuschend: klein, glatzköpfig, stämmig und definitiv schlecht gelaunt. Mit dem Firmenlogo über der Brusttasche seines blauen Hemdes war er eindeutig als Barnes-Inc.-Angestellter zu identifizieren. Er trug eine Hose aus dem Army-Shop. Lenas Stimmung sank noch tiefer. *Diese Uniform ist hoffentlich optional.*

Sie atmete tief ein und ging mit ausgestreckter Hand auf den Mann zu. Sie wollte einen freundlichen und begeisterten Eindruck vermitteln. Erste Eindrücke machten sich immer bezahlt, und ihrer sollte gut sein.

»Sie warten wahrscheinlich auf mich. Ich bin Lena Todd.«

Gute drei Sekunden stand sie dort in ihrer Begrüßungshaltung erstarrt, während der Mann sie einfach nur ansah, als hätte sie Soße im Gesicht. Schweißperlen bildeten sich in ihrem Nacken, als sie sich zu fragen begann, ob das tatsächlich der Fall war. Sie zog die Hand zurück und hob sie an die Nase.

Erst in dem Moment sprach der Mann.

»Ich bin Mike Hopkins.«

»Freut mich.« Sie streckte erneut die Hand aus.

Dieses Mal jedoch drehte er sich einfach um und ging zum Gepäckband. Lena eilte ihm hinterher. Sie bildete es sich nicht ein – der Mann war tatsächlich absichtlich unhöflich.

Na toll. Was ist jetzt mit mir nicht in Ordnung?

Sie straffte die Schultern und ließ ihren ganzen Charme spielen. »Ganz schön heiß hier, oder? Ich meine, dafür, dass bald Winter ist.« Sie lief nun neben ihm, strich sich mit einer manikürten Hand über die Stirn und strahlte ihn mit ihrem gewinnendsten Lächeln an.

Mike schnaubte. »Das ist gar nichts. Und wenn Sie sich jetzt schon beschweren, kommen Sie nicht weit.« Er blieb abrupt stehen, als sie das Gepäckband erreichten.

»Oh, ich beschwere mich gar nicht«, versicherte sie ihm. »Ich liebe die Wärme. Sie nicht auch?«

Er ignorierte ihre Bemerkung. »Wie sieht Ihre Tasche aus?«

»Taschen«, berichtigte sie ihn. »Ich habe drei.«

»Drei!«

»Drei rote.« Sie nickte. Rot war ihre Glücksfarbe. Sie besaß fast nur rote Sachen.

»Das kann nicht Ihr Ernst sein.«